

Schwarzwälder Tageszeitung

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Heimblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Verlagspreis: Im Monat März 2000 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 80 Mk. Anzeigenpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 120 Mk., die Reklamenseite 300 Mk. Werbebeitrag bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 400 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt maßgeblich.

Nr. 71.

Altensteig, Montag den 26. März.

Jahrgang 1923

Die Ruhr- und Rheinpassion des deutschen Volkes.

Von der Stuttgarter Kanzlerrede.

Reichskanzler Dr. Cuno führte im Handelshof u. a. aus:

Es ist etwas ganz anderes, ob wir hier bei festlichen Anlässen und an gedecktem Tisch uns entschlossen zeigen, den Abwehrkampf an der Ruhr und am Rhein weiter durchzuführen, oder ob die Männer und die Frauen, die an Ruhr und Rhein kämpften, diese Enschlossenheit praktisch betätigen. Nicht oft genug und nicht eindringlich genug kann man dazu mahnen, daß keine Stunde im Tag vergehen sollte, ohne daß wir dankbaren Herzens und mit Bewunderung dieser Männer und Frauen gedenken, gedenken auch in Taten, indem wir alles tun, was ihnen ihr Los erleichtern kann, uns nicht beschämen lassen von ihrer Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, sondern geschlossen wie ein Mann uns zu demselben Opfermut und derselben Vaterlandsliebe bekennen, die dort an der Front herrschte, das muß das Große dieser Zeit sein, daß alle Kreise und alle Parteien zurückstellen, was immer sie je getrennt, und all das Aberschatten lassen von dem einen Ziel an Ruhr und Rhein.

Können wir das? Und können wir den Männern und Frauen an Ruhr und Rhein die Opfer zumuten, die sie tragen? Und können wir unseren Volksgenossen im unbesetzten Deutschland zumuten, daß sie ihre Sonderinteressen für dieses große Ziel zurückstellen? Wir können es nur, wenn wir in uns vor unserem Gewissen und unserem Gott die Ueberzeugung haben, daß wir alles getan haben, was geschehen konnte, um dieses Unglück von unserem Vaterland abzuwenden. Haben wir diese Ueberzeugung? Sind wir reinen Gewissens in dieser grundsätzlichen aller Fragen? Was ist geschehen, um abzuwenden, was sich jetzt an Ruhr und Rhein abspielt? Sie wissen es. Aber lassen Sie mich kurz es nochmals ins Gedächtnis zurückrufen wie

der Gang zu der Ruhr- und Rheinpassion des deutschen Volkes

gewesen ist. Nachdem von gegnerischer und von neutraler internationaler Seite uns bekümmert war, daß wir nicht zahlungsfähig mehr und arm geworden seien durch die Verjude, mehr zu erfüllen, als wir leisten konnten, hat die neue Regierung, die gestern vor 4 Monaten ihr Amt antrat, sofort und ungefragt und ohne erst eine Beantwortung der Note des früheren Kabinetts vom 14. November des vorigen Jahres abzuwarten, sich nicht gekümmert, obwohl sie nicht eingeladen zur Konferenz in London, wenige Tage nach ihrem Antritt doch ein Angebot, eine Offerte nach London geschickt, die zwar nur eine vorläufige Lösung, in ihrem materiellen Niederschlag aber die Folge gebracht haben würde, daß Frankreich sofort zu Geld gekommen wäre. Diese Note und dieser Vorschlag sind gar nicht weiter diskutiert, sondern ungehört abgelehnt worden. Das hat uns nicht verzagen lassen; vielmehr haben wir, als man sich zur Pariser Konferenz rüstete, in eingehender Besprechung mit den Wirtschaftskreisen und den Führern der parlamentarischen Fraktionen einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, obwohl wir auch hier wieder weder gefragt noch zu der Konferenz eingeladen waren, sondern wie jemand, der kein Recht mehr hat, mit dem anderen am Tische zu sitzen, draußen vor der Tür gelassen werden sollten, obwohl es sich doch gerade um unser Schicksal handelte, das auf der Konferenz behandelt wurde. Wir haben unseren neuen Vorschlag rechtzeitig annouciert und erklärt, daß wir auf Befragen bereit seien, ihn schriftlich zu unterbreiten, wie er in Paris unserem dort anwesenden Delegierten zur Hand war, und ihn mündlich erläutern zu lassen. Wenn wir ihn nicht vorlegten, so war der Grund, daß wir in allen früheren Fällen und zuletzt noch von London her in feierlicher Erinnerung die schlechte Erfahrung hatten, daß jeder deutsche Vorschlag, wie immer er geartet ist, sofern er sich in dem Rahmen der Leistungsfähigkeit Deutschlands hält, von der anderen Seite höhnisch abgewiesen wurde. Nur im Wege der Diskussion und nur im Wege der Verständigung von Mensch zu Mensch, wie ich das von früher in meiner Arbeit gemöhnt bin, kann man auch in dieser Schicksalsfrage unseres Landes und Europas zu einer Verständigung kommen, nicht aber, indem man schriftliche Angebote der Post dahin schiebt und es dann dem Schicksal überläßt, ob sie in der nach außen verschlossenen Diskussion der anderen zurückgewiesen werden oder nicht. Das war der Grund. Dazu ist noch ein anderes geschehen. Mehr als einmal haben wir Poincaré wissen lassen — er kann es nicht bestreiten — daß unsere

Industrie — das war der zweite Teil der Reparationsfrage — zu einer Kooperation mit der französischen Industrie bereit sei, allerdings mit Kenntnis der anderen Militierten, da wir hinter dem Rücken nicht verhandeln wollten und nicht wollen, und daß wir bereit seien, maßgebende Männer nach Paris zu entsenden und darüber zu verhandeln. Dieses Angebot ist zur Kenntnis Poincarés nachweislich vor London und nach London gekommen. Er hat ausweichend geantwortet — wir konnten auch diesen Weg nicht weiter verfolgen.

Das Dritte, das Sie alle kennen, war das Angebot der politischen Sicherung Frankreichs durch eine Erklärung, daß wir zu treuen Händen einer dritten Macht zusammen mit den Anliegerstaaten am Rhein den Rheinpakt schließen wollen, der auf ein Menschenalter hinaus einen Krieg nicht ohne vorherige Volksabstimmung zulassen sollte. Dieses letzte Angebot schloß den Kreis unserer Anerbieten.

Die Antwort auf alle diese Angebote war ein Nein, war mehr als ein Nein, war der frevelhafte und rechtswidrige Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und waren als Rückwirkung dieser Ruhraktion die rechtswidrigen Eingriffe in die Rheinlande, in die Pfalz, in heiliges und bablisches Gebiet. So glaube ich zu dem Schluß berechtigt zu sein, daß wir vor uns selber und vor aller Welt ein gutes Gewissen haben. Wir müssen festhalten, daß der passive Widerstand, wie er aus dem Volke heraus sich entwickelt hat, nicht auf Verbot oder auf Organisation der Berliner Regierung entstand, daß dieser passive Widerstand mit allen Mitteln am Leben bleibt solange, bis wir am Ende dieses schweren und langen Weges sein werden. Dafür müssen wir sorgen. Der passive Widerstand in der Art, in der er geleistet wird, ist meines Erachtens unüberwindlich, wenn die Voraussetzungen für die Weiterführung dieses passiven Widerstandes so gesichert sind, wie sie es heute unbedingt sind. Es gibt kein Mittel und es gibt keine Waffe, die die beschränkten Kräfte des Bergmanns wie des Eisenbahners zur Tüchtigkeit bringen könnte, es kommt nur auf eines noch ganz besonders an, darauf, daß diese Disziplin, diese Selbstaucht, diese moralische Stärke, die uns die Ruhr- und Rheinbevölkerung Tag für Tag zeigt, auch übertragen wird auf uns alle im unbesetzten Gebiet. Wer die innere Ordnung löst, indem er unbesonnen handelt, von welcher Seite es immer kommen mag, vergeht sich am Vaterland. Und wir werden zum Ziele kommen.

Wie wird die dritte Phase aussehen, wie wird das Ende und wann wird es kommen? Ist Aussicht vorhanden, daß es bald kommt und daß es ein glückliches Ende ist? Die Antwort darauf zu geben, ist sehr einfach. Wir wissen, daß in dem Augenblick, in dem wir diesen Weg verlassen und zurückgehen, in dem Augenblick, in dem wir uns den anderen unterwerfen, es um Deutschland, das deutsche Volk und seine Freiheit geschehen ist. Die Fragestellung ist heute auch nicht: Wie wird es positiv enden? Und wenn man fragt, wann sind Verhandlungen möglich? so frage ich: hat die Regierung nicht genug Angebote nach Frankreich geschickt? Sollen wir einer Einstellung der anderen entsprechen, die deutlich erkennbar ist, ein Angebot abgeben, mit dem wir mehr, mit dem wir etwas ganz anderes bieten, als was wir geboten haben? Ein Angebot, in dem die Souveränität des Reiches, die Unantastbarkeit der Lande an Rhein und an der Ruhr, die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes zum Opfer gebracht? Solche Angebote wären im Grunde genommen nichts anderes als Unterwerfung. Ein solches Angebot wird dieses Kabinett nicht machen. Wir können die Waffe des passiven Widerstandes nicht niederlegen und nicht aus der Hand geben, sie ist unsere einzige, wenn nicht auch der Gegner das tut. Aber was bisher auf der Gegenseite uns entgegengekommen ist, lautet noch nicht so, als ob wir bald darauf rechnen könnten, zum Ende zu kommen. Es ist nicht an der Zeit, in großen Reden täglich Hurraustimmung und einen lauten brausenenden Patriotismus hervorzurufen. Der beste Patriot ist der, der in der heutigen Zeit die ganze Schwere der Verantwortung erkennt und sich einheitlich einstellt auf die glückliche Durchführung der Abwehr an Ruhr und Rhein. Nicht in lauten Worten, sondern in ehrlicher Arbeit sollten wir alle uns zusammensinden und in dieser Arbeit das sehen, was Vaterland und Volk von uns verlangen. Der Weg, der zu gehen sein wird, wird immer schwerer, nicht leichter werden. Stellen Sie das Volk auf diese Stimmung ein. Behalten wir unsere Nerven! Alle Aufregung nützt nichts. Einfach, kühl und kalt, aber von aufrichtiger Vaterlandsliebe erfüllt, müssen wir überlegen: Was hat jetzt zu geschehen zur Erreichung des Zieles, dem Volk klar zu machen, daß es sich jetzt noch auf ernste Zeiten, auf ernster als jetzt, einstellen muß.

Der Kanzler erklärte schließlich: So sehr er von der Zustimmung und den Beweisen der Sympathie und des Vertrauens erfreut sei, so sehr schmerze es ihn, daß viele da seien, die nicht wußten, wie schwer die Zeiten sein würden, die uns bevorstünden. Möge die Lösung auch zu einer Verständigung führen, auch eine solche werden, die wir in unserem Programm haben: die Reparationen innerhalb der Grenzen unserer Leistungsfähigkeit zu halten, niemals leicht für das deutsche Volk sein. Nur werden wir dann wissen, daß wir nicht umsonst arbeiten, sondern für das eine große Ziel der Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes. Dafür werde jeder bereit sein, seinen letzten Groschen aus der Tasche zu geben.

Der Kanzler schloß seine wiederholt von lebhaftem Beifall begleitete Rede mit der Ueberzeugung, daß die Empfindungen des Vertrauens und der Liebe zum Vaterland ihm ein treuer und helfender Begleiter sein werden auf dem Wege seiner weiteren Arbeit. Die Rede klang aus in einem Hoch auf Württemberg, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Die Ernährungslage.

Reichsernährungsminister Dr. Luther gab im Reichstag einen Ueberblick über den Ernährungsstand des deutschen Volkes. Der Fleischverbrauch ist von 62 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung in der Vorkriegszeit auf 26 Kilogramm gesunken, die Milchherzeugung von 330 Liter auf 176. Wir haben die zulässige Grenze in der Ernährungsfrage überschritten. Dazu kommt die mangelnde Kaufkraft, die uns hindert, Lebensmittel aus dem Auslande in unbegrenzter Menge einzuführen. Unser Volk leidet beinahe sich in einem allgemeinen chronischen Ernährungszustand. Der Minister stellte dann fest, daß die Brotversorgung bis tief in den Sommer hinein gesichert ist. Wegen der Kartoffeln brauchen wir ebenfalls keine Sorge zu haben. Beim Fett besteht die Gefahr, daß wegen mangelnder Kaufkraft die Vorräte zurückgehen.

Zur Verbilligung der Milch sind 11 Milliarden eingestellt. Die Reichsregierung legt das größte Gewicht auf die Verbilligung des Brotes. Chilealpeter können wir infolge des hohen Preises nicht einführen. Bei der Brotfrage müssen drei Gesichtspunkte beachtet werden: 1) Förderung der Erzeugung, 2) Sicherung einer Reserve in der Hand des Reichs, 3) Verbilligung. Eine große Brotreserve muß auf jeden Fall gesichert sein. Die Regierung rechnet damit, daß sie 2 Millionen Tonnen aus dem Auslande beziehen muß, und daß 1 1/2 Millionen Tonnen aus dem Inlande aufgebracht werden müssen. Eine Viertel-Million will sie am freien Markt kaufen. Das übrige muß von der Landwirtschaft, den Genossenschaften, dem Handel, den Mühlen aufgebracht werden. Sollte ein solches Abkommen nicht zustande kommen, so müßte trotz aller Bedenken dieser Teil wieder umgelegt werden. Hoffentlich werde es aber gelingen, zu einer Vereinbarung mit der Landwirtschaft zu kommen. Dann kann auch die Getreideumlage fallen. Bezüglich der Verbilligung steht die Regierung auf dem Boden des Vertrags der bürgerlichen Mittelparteien. Die Frage der Kredithilfe für die Landwirtschaft wird geprüft. Wenn das Ziel der freien Getreidewirtschaft für die Landwirtschaft erreicht ist, dann muß diese auch ihr Versprechen einlösen, daß bei einer freien Wirtschaft das deutsche Volk besser zu ernähren ist.

Rundgebungen für die Presse.

Die Rundgebungen für die Presse und die Aufforderungen zur tatkräftigen Mithilfe zur Behebung ihrer größten Not, die in letzter Zeit vor allem aus den Kreisen der Wirtschaft, aber auch von höheren Behörden gekommen sind, lassen sich wiederum um einige maßgebende Äußerungen vermehren. So hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen in diesen Tagen seine Auffassung von der Presse und der Notwendigkeit ihrer Unterstützung in folgenden Darlegungen ausgesprochen:

Die Presse ist — und erregte Zeiten wie die gegenwärtigen beweisen es ohne Unterlaß — nicht nur ein hochbedeutsamer Kulturträger, sondern einer der lebenswichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs der gesamten Bevölkerung. Die Zeitung ist nicht nur der Kanal, durch den die Wünsche, die Ansichten und Stimmungen der verschiedenen Volksteile dem Strom des Gemeinlebens der Nation zugeführt werden, sondern die Presse ist auch das Sicherheitsventil, durch das die aufs höchste gespannten Leidenschaften und die Erregung der Bevölkerung den Weg ins Droite finden. Deuten Endes ist es der

In keiner Zeit

war das Lesen einer Zeitung nötiger als heute, bei den Umwälzungen auf wirtschaftlichem und der Hochspannung auf politischem Gebiet. Man bestelle deshalb sofort die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat April.

Befonnenheit und dem Verantwortlichkeitsgefühl der deutschen Presse zu verdanken, daß der von ihr gemeinsam mit Parlament und Regierung geführte Abwehrkampf an der Ruhr und am Rhein ein wirtschaftlicher und moralischer Freiheitskrieg geblieben ist. Daß die Behörde — welcher Art sie auch sein möge — deshalb schon aus Gründen der Selbsterhaltung und des vaterländischen Pflichtbewußtseins die Aufgabe hat, der Presse ihren Existenzkampf zu erleichtern, sie nach Möglichkeit zu unterstützen und unabhängig lebenskräftig zu erhalten, liegt auf der Hand. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hält zwei Wege, die zu diesem Ziele führen, für gangbar. Einerseits hat das Oberpräsidium einen umfangreichen Nachrichten- und Meldeapparat eingerichtet, der auf schnellstem, d. h. drahtlichem Wege zuverlässige und mehrfach überprüfte Mitteilungen über alle wichtigen Geschehnisse in der Provinz und den Nachbargebieten einholt und sie sofort auf demselben Wege durch die großen Leitungsstellen des Reichs, des Landes und der Provinz übermitteln läßt. Die Zeitungen werden auf diese mittelbare Weise durch das Oberpräsidium in die Lage versetzt, sofort Meldungen veröffentlicht zu können, für deren Richtigkeit Gewähr geleistet werden kann. Ein zweiter unmittelbarer Weg zur Förderung und Unterstützung der Presse besteht in der Zuweisung von amtlichen Anzeigen. Die gewaltigen Satz-, Druck- und Papierkosten und die hohen Betriebskosten des Zeitungsgewerbes fordern gebieterisch, daß behördlicherseits die bisherige Bitte um kostenlose Aufnahme von Mitteilungen in den redaktionellen Teil der Zeitungen nur in unumgänglich notwendigen Fällen ausgesprochen wird. Nach Möglichkeit haben diese amtlichen Mitteilungen an die Bevölkerung durch bezahlte Anzeigen zu erfolgen, denn es entspricht weder dem Wesen noch der Aufgabe der Behörde, von Steuerzahlern Geschenke ohne Gegenleistung anzunehmen, als welche Nachrichten erscheinen müssen, deren Veröffentlichung den Zeitungsbetriebern gewaltige Kosten verursacht und die in den meisten Fällen sich als zu bezahlende Anzeigen eignen. So wenig es erwünscht ist, daß Behörden Sparbarkeit am falschen Platz betreiben, indem sie ihre Bekanntmachungen nicht in den Zeitungen anzeigen, sondern am schwarzen Brett oder gar an Säulen anschlagen, wo sie kaum beachtet werden, so notwendig erscheint es, alle Behörden darauf hinzuweisen, daß die engste Zusammenarbeit zwischen Behörde und Presse im vaterländischen Interesse liegt.

Nach dem Beispiel einer großen Anzahl von Handelskammern erlassen nunmehr auch die Handelskammer für die Kreise Essen, Rülheim a. d. Ruhr und Oberhausen und die Bonner Handelskammer öffentliche Aufrufe, die Presse durch Zuwendung von Anzeigenaufträgen, Aufrechterhaltung des Bezugs und Zuwendung von Druckaufträgen zu unterstützen. Darin heißt es:

„Im Hinblick auf die Bedeutung der Presse für die Allgemeinheit, auf die Wichtigkeit einer unabhängigen Presse für unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland und auf die schwierige Stellung der Presse in dem gegenwärtigen Abwehrkampf an Rhein und Ruhr, fordern wir Industrie und Handel auf, zur Erhaltung einer wirtschaftlich unabhängigen Presse beizutragen. Ganz besonders gilt diese Forderung für die Presse des besetzten Gebietes, die durch die bekannten langfristigen Erscheinungsverbote noch besonders schwer um ihre Existenz zu ringen hat.“

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(56)

(Nachdruck verboten.)

Zu Hause wurde Edel von Asta erwartet, die sich ihr in einem neuen Straßentanz nachstellend waltete; wenigstens sagte sie es sehr aufgedreht.

„Wie findest Du mich, Fräulein Redakteur und Modistin?“

Edel betrachtete sie verwundert. Dann zwang sie sich, auf den scherzhaften Ton der Freundin einzugehen.

„Tip top“ muß ich ja wohl sagen? Aber wirklich, diese Sandfarbe des leidenden Mantels, dazu das Tuchkleid einige Töne heller, der braune Hut — äußerst geschmackvoll. Nicht ein bisschen zu warm für heute? Im übrigen siehst Du aus wie eine junge Frau auf der Hochzeitstreife.

Asta lachte, es klang ganz sonderbar. Sie zerrte an ihren langen Handschuhen und mit einem Male wurde sie blaß und ernst. „Ich wollte Dir eigentlich nur sagen, daß Du und Horst Euch vergebens bemüht habt, mir die Augen zuzuhalten. Ich habe doch gesehen, ich weiß alles. Ihr hattet natürlich die beste Absicht, — dennoch wundert es mich von Dir. Ich hatte Dir mein enttäushtes und zerföhrenes Herz gezeigt. Du hättest Dir sagen können, daß es für mich nur eine Hilfe gäbe: die Wahrheit zu wissen und demgemäß zu handeln. Oder meinst Du, ich sollte trotz allem den Baron heiraten?“

„Nein,“ antwortete Edel, ohne sich zu bestimmen.

Astas Augen blühten auf.

„Ich tue es auch nicht; ich bin fertig mit ihm — mit dem ganzen „alten Auro“. Ich habe diese elende Wohlergogenheit, die uns nur dumm macht und stänische Instinkte in uns groß zieht. Nie mehr werde ich solch ein Muster von Wohlergogenheit sehen können, ohne zu denken, daß es eine langweilige oder eine raffinierte Feuchlerin ist. Und sollte es Dir mal zu Ohren kommen, Edel, ich hätte Wege eingeschlagen, die weit abführen von denen, die man mich bisher geleitet hat, dann denke, ein junges, schwebendes Luxuspferd wäre durchgegangen.“

Neues vom Tage.

Rassenangehörigkeiten aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 25. März. Die Rheinlandkommission hat in den beiden letzten Tagen wiederum über 300 Personen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen hat nunmehr 1800 überschritten. Einschließlich der Familienmitglieder beträgt die Zahl der bisher aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen etwa 8000.

Kommunistische Vorbereitungen?

Gelsenkirchen, 25. März. Nach der „Kölnischen Zeitung“ traten in Kottbusen schon seit dem vergangenen Sonntag kommunistische Hundertschaften in Tätigkeit. Sie durchziehen die Straßen und verdrängen Angehörige anderer Parteien, sie veranstalten auch Märkte und Exerzierübungen in den Straßen.

Zum Schutze der Republik.

Leipzig, 25. März. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte den Verleger und Hauptschriftleiter der „Mitteldeutschen Presse“ in Stuttgart, Hans Hottenroth, wegen schwerer Verleumdungen des Reichspräsidenten, der Mitglieder der Reichsregierung und des Oberbürgermeisters Scheidemann, sowie wegen fortgesetzter Beschimpfung der republikanischen Staatsform zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 2 Jahren 6 Monaten, sowie zu einer Geldstrafe von insgesamt 100 000 M. Beantwagt war eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren.

Neue Truppen nach Efen.

Paris, 25. März. Das zweite Jäger-Bataillon, das in Efen stationiert ist, hat Befehl bekommen, am kommenden Montag in das Ruhrgebiet abzurücken.

Aufhebungen der Rheinlandkommission.

Paris, 25. März. Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, die zum Schutze der Angehörigen der Besatzungsmächte sowie der Deutschen, die im Dienst der Besatzungsmächte oder in Beziehung zu ihnen stehen, bestimmt ist. Mit dieser Verordnung wird dem Militärgericht der Besatzungsarmee das Recht erteilt, alle Gewaltakte, Bedrohungen oder Einschüchterungen, sowie alle Straf- und Unterdrückungsmaßnahmen abzuurteilen.

Nationalsozialistisches Treiben?

Berlin, 25. März. Aus Weimar schreibt das „Berliner Tageblatt“, die gleichzeitig mit dem preußischen Ermittlungsverfahren über die Methode rechtsradikaler Kreise in Thüringen eingeleitete Untersuchungen haben außerordentlich belastendes Material ergeben. Darnach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsch-völkische Freiheitspartei nach Taktik und Ziel mit der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ohne weiteres gleichgestellt werden könne.

Deutscher Reichstag.

Die Besatzungslasten. — Osterferienstimmung.

Berlin, 25. März. Im Reichstag brachte am Samstag zu Beginn der Sitzung Reichsfinanzminister Dr. Albert die vom Reichstag gewünschte Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesetzung ein. Die Besetzungskosten haben bis Ende 1922 rund 4,5 Milliarden Goldmark betragen ohne die Kosten für die Besetzung des sogenannten Sanktionsgebietes und für die alliierten Kontrollkommissionen. Der Minister wies darauf hin, daß diese Kosten produktiver zu Gunsten unserer Gläubiger und zum Wiederaufbau Frankreichs hätten verwendet werden können. Zum Vergleich hob er hervor, daß die Gesamt-

anwendungen des Reiches für Heer und Flotte in den letzten 4 Jahren vor dem Kriege 3,75 Milliarden M. betragen hätten, daß also die Summe für die Besetzungskosten jetzt um drei Viertel Milliarden höher ist. Der Minister gab dann Einzelheiten von den Lasten der Besetzung. Das Haus nahm diese Mitteilungen mit lebhaftem Hörer, hörte auf. Schon im September 1921 waren in den Rheinlanden 220 Orte mit 145 000 Mann belegt. 54 neue Übungsblöcke, 19 neue Flugplätze sind angelegt worden. In 61 Orten sind 250 Fabrikanlagen beschlagnahmt worden, ferner 15 000 Wohnungen mit 37 000 Zimmern und 10 000 weitere Zimmer. Die Besatzungsarmee sind außerdem noch von den Angehörigen der Offiziere und Mannschaften begleitet. Ferner wird das Land von einem Reg. von Beamten und französischen Delegierten überzogen. So daß das ehemalige blühende Gebiet in ein Heerlager größten Stils verwandelt worden ist. Dieser französische Militarismus werde durchgeführt auf Kosten Deutschlands. Hier sei schärfster Einspruch am Platze. Präsident Ebel teilte im Anschluß daran mit, daß aus zahlreichen deutschen und österreichischen Gemeinden anlässlich des Abwehrkampfes an der Ruhr Sympathieausdrückungen beim Reichstag eingelaufen sind. Der Antrag, der den Finanzminister ermächtigt, die Tabakzölle für die Zeit wirtschaftlichen Bedarfs herabzusetzen, wurde dann in 3. Lesung angenommen. Daraus wurde die Ernährungsansprache beim Haushalt des Ernährungsministeriums fortgesetzt. Abg. Töblich (D.Dp.) erklärte sich mit der Schaffung einer Brotgetreidezölle und der Verbilligung des Brotes für die minderbemittelte Bevölkerung einverstanden. Der milit. Demokrat Hermann und der bay. Volksparteiler Lang verlangten die Beseitigung der letzten Reste der Zwangswirtschaft, während die Kommunisten den gegenteiligen Standpunkt betonten. Bemerkenswert war die Erklärung des Finanzministers Dr. Hermes, der dem Antrag der Mittelparteien auf Verbilligung des Brotes und Befreiung des Bestes mit den Unkosten zustimmte. Nähere Angaben über die beabsichtigte Befreiung des Bestes konnte er nicht machen. Vor einem neuen Steuergesetz müsse gewarnt werden. Es werde sich vielleicht um den Anschluß an die Zwangsanleihe handeln. Sobald deren Ergebnis vorliege, könne man weitersehen. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Es folgten aber noch endlose Geschäftsausreden in drei Sitzungen und Sturmreden, weil die Rechte, die schwach besetzt war, eine Abstimmung über die vorliegenden Anträge nicht vornehmen wollte. Nach heftigen Zusammenstößen setzten sie auch durch, daß die Abstimmungen vertagt wurden. Abg. von Gräfe (Deutschvölkische Freiheitspartei) gab noch eine Erklärung ab, in der er gegen die Auflösung seiner Partei lebhaft protestierte. Das Haus vertagte sich dann bis zum 11. April.

Der Kampf um die Getreidemenge.

Zur Frage der Getreidemenge ist ein Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft eingegangen, in dem festgestellt wird, daß von einer weiteren Getreidemenge abgesehen werden muß. Eine Reserve an Brotgetreide müsse unter Mitwirkung der in Frage kommenden Organisationen sichergestellt werden. Für Winterbemittelungen soll das Brot verbilligt werden. Die erforderlichen Mittel sollen durch Befreiung des Bestes aufgebracht werden. In einer Entschließung Hertz (D.nat.) wird ebenfalls die Aufhebung der Getreidemenge verlangt, sowie die Aufhebung der Reichsgetreidezölle zum 1. Oktober d. J., ferner die Schaffung einer Brotzölle, die Verbilligung des Brotes für die Winterbemittelungen. Die Kosten der Brotverbilligung sollen durch Steuern aufgebracht werden, die den leistungsfähigen Bevölkerungsschichten aufzuerlegen sind. Ein kommunistischer Antrag fordert Verbilligung der Brotgetreidemenge und Erhöhung ihres Ertrags auf 4½ Millionen Tonnen.

Sie sah nach der Uhr; ein kleines verlegenes Mädchen blinzelte in ihren Augen. „Du, Edelgard, was ist nur das merkwürdige Ding, das man Liebe nennt? Man denkt, man hätte es und dann ist es ganz was anderes. Liebst Du den Hans Großmann?“

Edel wandte sich ab, um der Freundin ihr aufkommendes Gesicht zu entziehen. Ein schwerer Schmerz machte sich ihr sichtbar und sie wunderte sich, daß das Große von vornhin schon so abgestumpft und zusammenschrumpft war.

„Es ist genau, wie Du sagst, Asta! Ich dachte, ich hätte das merkwürdige Ding „Liebe“ und es ist doch was anderes. Der Gedanke, daß ich denselben Mund einst hätte küssen können, den die Modistin Amanda geküßt hat, ist mir so widerwärtig, daß meine Enttäuschung und mein Schmerz dagegen nicht bedeuten.“

Asta nickte. „Sei froh, daß die Erkenntnis nicht später kam, — wie etwa bei mir. Es ist ein süchtiges Ringen gewesen. Jetzt aber, da ich's überwunden habe, will es mir scheinen, als wäre es für mich die Vorstufe zum wahren, echten Lieben gewesen. Der eine hat seinen Pfing durch meine Seele gezogen; er hat den Aker gelodert und empfänglich gemacht. Der andere braucht jetzt nur das Samenorn zu streuen. Es wird dann aufgehen, wachsen und einst herrliche Früchte tragen.“

Wieder sah Asta nach der Uhr. „Nun ist's Zeit! Bes wohl!“ Sie legte die Arme um den Hals der Freundin. „Es war gut, daß wir uns über dies alles ansprechen konnten. Und nicht wahr? Du bleibst mir treu! Wir halten durch Gut und Böse zusammen!“

Ihre letzten Worte erklangen in einem Rente, der wie ein unterdrücktes Schluchzen klang. Sie ergriß ihren Schirm und ihre Handschuhe und hastete fort.

Edel ging ihr nach. „Auf Wiedersehen!“ rief sie auf dem Treppenhof. Aber Asta wandte sich nicht mehr zurück; es erfolgte auch keine Antwort.

Nicht lange darauf kam der Konful vorgefahren; er schickte den Kutscher hinaus. Edel ließ sagen, daß Asta bereits gegangen wäre.

„Warum wartete sie nicht?“ bemerkte Frau von Hochhätten ungehalten, da sie sich doch mit ihrem Vater verabredet hatte. Auf Euch junge Mädchen von heute ist kein

Verlaß mehr! Das war zu meiner Zeit anders — warum ist Asta nicht zu mir hereingekommen? Ich hätte sie gern mal gesehen.“

„Wir stichteten, es würde Dich fördern, liebes Mutterchen,“ versetzte Edel vorsichtig. „Sie hielt sich auch nur kurze Zeit auf. Ich glaube, sie hatte noch etwas Wichtiges vor.“

Die Freundin besand sich meist in einer Gemütsverfassung, wo ihr nichts recht gemacht werden konnte. Immer war sie verdrießlich und fand etwas zu klagen. Das spitzte sich dann regelmäßig zu Wortweifen gegen ihre Tochter zu, als ginge diese ihre eigenen Wege, ohne sich um die Mutter zu kümmern.

Sie begriff nicht, daß Edel Freude an ihrer Berufstätigkeit haben konnte. Im Gegenteil, ihre Anstellung an der Frauenzeitung dächte ihr ein gesellschaftliches Herunterkommen, reichlich so empfindlich und folgenschwer, wie der Zusammenbruch ihrer früheren Verhältnisse.

Die Unnehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, die Edel ihr durch ihre regelmäßigen Einnahmen zu schaffen instande war, zog sie nicht in Erwägung; sie glaubte darauf verzichten zu können.

Nur abseits von dieser ihr fremden Welt wollte sie mit ihrer Tochter leben und die guten, alten Erinnerungen pflegen!

Da geschah etwas, das die arme Frau vollständig aus dem Gleichgewicht brachte.

Den nächsten Morgen, als sie mit Edel beim Frühstück saß, wurde heftig geklingelt. Niemand fuhr Frau von Hochhätten in die Höhe: „Kannst Du mir diesen Lärm in aller Herrgottsfröhe nicht ersparen, Edel? Sicher wieder etwas für Dich von der ungeliebten Redaktion?“

Statt dessen war es Konful Renggs. Bläß und verdreht stand er in der Tür und als er näher trat, stolperte er.

„Ist Asta hier?“

„Nein, Gott — nein!“

Der Konful taumelte. Edel sprang hinzu und hielt ihn. Sie dachte, er würde auf der Stelle zu Boden stürzen. Aber er hielt sich an ihr fest und ließ sich schwer auf einen Sessel nieder.

(Fortsetzung folgt.)

* Ein praktischer Palmsonntag hat die Osterwoche eingeleitet und Gelegenheit zum Ergehen im Freien gegeben. Scharen von Menschen sah man hin- und hergehen, um den sonnigen Palmsonntag zu genießen. Wichtig regt es sich draußen in Bäumen und Sträuchern, auch an diesen schönen Werktagen auf den Feldern, wo der Landmann die Frühjahrspflanzung der Früchte rasch beenden kann. Neues Hoffen steht in die Brust der Menschen.

Unfallrenten. Die Post zahlt mit Wirkung vom 1. Jan. 1928 ohne besondere Anweisung der Versicherungsträger alle Unfallrenten mit Zulage von Berufsgenossenschaft und Aufsichtsratsmitgliedern in fünfjähriger und sechsjähriger Höhe aus, wenn die Zahlungsansprüche an die Post a) bis einschließlich den 28. Februar 1923 ausgeübt sind und aber den 1. März 1923 hinaus noch laufen, b) erlassen lassen, daß neben der Rente eine Zulage zahlbar ist. Für die Versicherung kommen nur in Betracht Renten mit Zulage im Monatsbetrage von 3200 Mk. und mehr, die von folgenden Versicherungsträgern zur Zahlung angewiesen sind: 1. den gewerblichen Berufsgenossenschaften, 2. der Berufsgenossenschaft (Nr. 63), 3. der Reichsaufsichtsbehörde für Unfallversicherung und ihren Rechtsnachfolgern (dem Hauptvorsitzungsamt Berlin als Aufsichtsratsbehörde für Unfallversicherung, der Preisrentenabteilung des Reichswirtschaftsministeriums in Berlin und der Marineverwaltung in Wilhelmshaven als Aufsichtsratsbehörden der Preis- und Marineverwaltung), 4. den Reichsbahn- und Reichspostbehörden einschließlich der Reichsbahn- und Reichspostdirektionen und des Reichsaufsichtsamts beim Reichswirtschaftsministerium, 5. die Kaiserliche Postverwaltung in Potsdam, 6. die Reichspostverwaltung in Berlin, 7. die Reichspostverwaltung in Berlin, 8. die Reichspostverwaltung in Berlin, 9. die Reichspostverwaltung in Berlin, 10. die Reichspostverwaltung in Berlin.

Calw, 24. März. (Von der Amtsversammlung.) Am Donnerstag vormittag fand unter dem Vorsitz von Oberamtmann Göttsche die Amtsversammlung statt. — Zum Geschäftsführer der Bezirksfürsorgestelle Calw wurde der bisher provisorisch angestellte Beamte Jungferger mit 29 von 30 Stimmen gewählt. Der Beamte, der in Gruppe VIII der Befoldungsordnung für Körperschaften eingereiht wurde, erhält den Titel Verwalter. Die Bezirksfürsorgestelle hat bekanntlich die Aufgabe, die reichsgesetzlich geregelte Fürsorge für die Opfer des Krieges (Witwen, Waisen, Eltern u. sonstige versorgungsberechtigte Angehörige des Gefallenen) durchzuführen. Die Kosten für den Aufwand trägt das Reich zu 9 Zehntel, während die Amtsbehörde nur den Rest zu tragen hat. Der Verwalter hat auch noch die Rechnungsprüfung für die Oberamtspflege zu übernehmen. In Aussicht genommen ist die Angliederung des Bezirksarbeitsamts und der Organisation der Erwerbslosenfürsorge an die Bezirksfürsorgestelle. Die des Vorstehende mitteilt, vertritt die Regierung die Ansicht, daß Calw sich im Hinblick auf die günstigen Bahn- und wirtschaftlichen Verhältnisse als Bezirksarbeitsamt eigne, und daß deshalb Nagold, das bekanntlich früher eine Angliederung an Calw abgelehnt hatte, auch angeschlossen werden solle. — Die Geschäftsstelle der Oberamtsparaphase hat im letzten Jahr ganz gewöhnlich zugenommen, einmal infolge der veränderten Verhältnisse, zum anderen infolge Ausgestaltung des Strooverkehrs. Es wurde deshalb notwendig, den Strooverkehr vom Hauptkassenverkehr zu trennen, wodurch die Kassenführung eines Buchhalters für den Strooverkehr und außerdem eines weiteren unkündigen Beamten, sowie zweier Schreibhilfen sich ergibt. Es wurde nun die feste Anstellung des Buchhalters Krenz für die Strooverkehr und dessen Einreihung in die Gruppe VII der Befoldungsordnung durch großes Wahl bestätigt. — In die Verwaltung der Amtsbehörde übernommen wurde die neue Straße von Achsteden bis Hornberger Rast. Die neue Straße die 4 1/2 km 5 Kilometer lang ist und je zur Hälfte auf Hornberger und Achsteden Markung läuft, hätte eigentlich schon 1907 gemacht werden sollen, wo die Kosten auf 70—80 000 Mk. geschätzt waren. Ausgebaut worden ist sie im vorigen Jahr, und zwar mit einem Aufwand von 1,1 Millionen Mk., wozu die Amtsbehörde einen Beitrag von 100 000 Mk. leistet. — Genehmigt wurde auch die Übernahme der Eisenstraße D a n n e n — W e i n g e n a u f D e r d e n s t r a ß e Markung. — Nach Vortrag von Amtmann Bögel wurde der Vorschlag des W a s s e r a m t s, die Regelung des Viehbeschlages auszuführen im Bezirk auf die Amtsbehörde zu übertragen, abgelehnt. — Im Anschluß an die Tagesordnung machte Oberamtmann Göttsche ausführende Mitteilungen über die Organisation der Mittelstandshilfe, Rentenversicherung und der Altershilfe, über deren Wesen und Unterschiede noch viel Unklarheit besteht. — Amtmann Bögel sprach noch über die gesetzlichen Bestimmungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Wasserkraft, 28. März. (Lokal- und Angelegenheiten.) In der Nähe der Spornmühle, wo die Straße ein leichtes Gefälle aufweist, kam der im besten Mannesalter stehende Fuhrmann Christoph Nummer voranlässlich in dem Augenblick, wo er sich an der Brücke zu schaukeln machte, unter sein mit Papierholz beladenes Fuhrwerk. Die Räder fuhren ihn über den Kopf weg, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein dürfte. Um den Toten trauert eine Witwe mit 3 Kindern, denen sich allgemeine Teilnahme zuwendet.

Unsere Zeitung bestellen!

Stuttgart, 25. März. (Württ. Notenbank und Staat.) In der letzten Sitzung des Finanzausschusses des Landtags hat Finanzminister Dr. Schall Mitteilungen gemacht über Verhandlungen, die zwischen der Württ. Notenbank und der staatlichen Finanzverwaltung geführt worden sind zwecks Herbeiführung einer engeren Verbindung zwischen der Württ. Notenbank und der staatlichen Finanzverwaltung. Die vom Staat mit den beteiligten Bankgruppen eingeleiteten Verhandlungen haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die Bank wird als Noten- und Diskontobank weitergeführt. Die der Bank erteilten Privilegien sind zielbewußt rücksichtsvoll auszunutzen. Die Bank dient dem allgemeinen Kreditleben des Landes, dem Kreditbedarf aller Erwerbstätigen. Im Rahmen des Bankgesetzes werden alle gesetzlich zugelassenen Geschäfte aufgenommen. Das Ziel ist die Erreichung größerer Intelligenz und Wirtschaftlichkeit. Eine grundsätzliche Änderung der Statuten findet nicht statt. Die Bank bleibt freies und bewegliches privatwirtschaftliches Unternehmen ohne jede Staatshaftung. Die Bank wird als Vertrauensbank des Staates zu seinen Geld- und Finanzgeschäften vorzugsweise beigezogen. Die jährlichen Staatsgelder werden der Bank zur kurzen oder langfristigen Anlage zugeleitet. Andererseits hat die Bank dem Staat bei der Deckung seiner Kreditbedürfnisse an die Hand zu geben.

Gmund, 25. März. (Hundertjahrfeier der Taubstummenanstalt.) Am Donnerstag versammelten sich zahlreiche Teilnehmer im Gartenhof der Taubstummenanstalt, um an der Hundertjahrfeier dieser Anstalt, der ersten des Landes, teilzunehmen. Der Anstaltsvorstand, Oberinspektor Beck, gab eine Darstellung über die Entwicklung der Anstalt, die im Jahre 1823 von Volksschullehrer Ale gegründet wurde und bis heute weit über tausend Zöglinge herangebildet hat. Ihre jetzige Gestalt verdankt die staatliche Lehranstalt dem 1918 in den Ruhestand getretenen, verdienstvollen Oberinspektor Grießinger, der heute noch regen Anteil an der Anstaltsentwicklung nimmt. Eine Reihe Glückwünsche wurde von den Vertretern der Behörden, der Stadtgemeinde und Tochteranstalten überbracht.

Heidenheim, 25. März. (Millionendiebstahl.) Bei einer Durchsuchung wurden in der Wohnung eines 20jährigen Kaufmanns für mehrere Millionen Mark Waren, aus der Eisenhandlung Tommel in Ravensburg stammend, vorgefunden. Außerdem wurden ihm für 200 000 Mk. Waren, die er in einem Geschäft in Stockach sich angeeignet hatte, abgenommen. Er wurde verhaftet.

— Kleine Nachrichten aus aller Welt. —

Severing verfügt Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei. Der preussische Innenminister Severing hat zwei Erlasse veröffentlicht, die die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei und die Bekämpfung der Selbstschutzorganisationen enthalten. Von Einbrechern erschossen. In Berlin im Hause Mäckerstraße 153 stießen die Pfortnerschleute Ermisch mit drei Einbrechern zusammen. Einer der Durchsticherte die Pfortnerschleuse, ihr Ehemann erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Die Täter entkamen unerkannt.

Milliardenbetrag. Der Inhaber der Hamburger Chemikalien-Fabrikation Wessenthal u. Co. hat es verstanden, auf Grund eines Postens von Chemikalien (700 Tonnen) bzw. der Urkunden darüber, sich Bankhecks im Betrage von 7 Milliarden Mark zu verschaffen. Es heißt, daß es ihm gelungen ist, seinen Raub in Dollars umzuwechseln und unerkannt an Bord eines Passagierdampfers zu gelangen, der bereits nach Amerika unterwegs ist. Geschädigt sind große chemische Firmen.

Eine hinterlistige Französin. Aus Hagen wird gemeldet: Am letzten Sonntagabend ließ eine von Berlin nach Köln reisende Französin in Hengstey zwei deutsche Herren aus dem D-Zuge heraus von den Franzosen verhaften, indem sie angab, die beiden hätten sie belästigt und beschimpft. Vor einigen Tagen hat diese Person ein ähnliches Manöver durchgeführt. Gestern bekam es ihr aber übel. Sie wartete, wie die „Westdeutsche Volkszeitung“ mitteilt, in Hengstey auf den nächsten D-Zug, den sie dann bestieg. Mehrere Passagiere des ersten D-Zuges, darunter einige Dapper, hatten aber in Hagen schon eine Volksmenge mobil gemacht, die die gemeine Perronierin, die schäuteln wollte, gebührend empfang. Außerdem wurde sie verhaftet. Die Polizei mußte eingreifen, sonst wäre die hinterlistige Französin auf dem Hagener Bahnhof gelandet worden.

Professor Einkeil hat in einem Schreiben an das Sekretariat des Bölkerbundes seinen Austritt aus der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit angemeldet, da er in der letzten Zeit den Eindruck gewonnen habe, daß der Bölkerbund weder die Kraft, noch den guten Willen habe, seine Aufgabe zu erfüllen.

Poincare lobt die farbigen. Ministerpräsident Poincare hat bei einem Bankett der Gesellschaft für Handelsgeographie eine Rede gehalten. Der Reich, der den Deutschen durch die nationale Größe und die Kraft Frankreichs eingegeben wurde, hat sie dazu gebracht, in der gesamten Welt eine verabscheuungswürdige Kampagne gegen die französischen Kolonialtruppen zu veranstalten (!), als ob ein einziger unter diesen Truppen sich nach dem Beispiel der deutschen Truppen betragen hätte und als ob wir fähig seien, von unseren Truppen Gewalttaten zu dulden, von denen die Departements eine schmerzliche Erinnerung bewahrt haben.

Neues Wappen für Bayern. Die bayerische Regierung legte im Landtag einen Wappentwurf vor, der statt der bisherigen drei nur noch zwei Hornen vorführt, die dem gegenwärtig bestehenden Bedürfnis genügen dürften. Auf dem großen Wappenschild, das im großen und ganzen die Zeichen des alten enthält, ruht statt der Königs- die „Volkskrone“, bestehend aus einem mit Steinen geschmückten Goldreife, der oben mit fünf Ornamentblättern besetzt ist. Das kleine Wappen besteht aus einem weiß-blau getauteten Schild, auf dem die Volkskrone ruht.

Selbstmord bei der Trauung. In einer Kirche in Pindau hat bei der Trauung ein Liebesdrama seinen Abschluß gefunden. Der Geistliche fragte die Braut, dem Zeremoniell gemäß, ob sie gewillt sei, den Bräutigam zum Manne zu nehmen, worauf sie rief: „Nein, ich liebe einen anderen, und meine Eltern wissen es. Ich will lieber sterben, als diesen Mann nehmen!“ Mit diesen Worten rief sie einen Revolver hervor und erschoss sich vor den Augen der entsetzten Zeugen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Frankfurt 20 835 G., 20 939 Br., in Berlin 20 863 G. und 20 962 Br.

- 1 Schweizer Franken = 3352 G., 3372 Br.
1 französischer Franken = 1346 G., 1353 Br.
1 italienischer Lira = 1017 G., 1022 Br.
1 holländischer Gulden = 8229 G., 8270 Br.
1 Pfund Sterling = 97 755 G., 98 245 Br.
1 spanischer Pesetas = 3216 G., 3238 Br.
100 österreichische Kronen = 29,03 G., 29,17 Br.
1 tschechische Krone = 619 G., 622 Br.
1 dänische Krone = 4017 G., 4038 Br.

Ermäßigung des Goldzollaufgeldes. Für die Zeit vom 28. März bis 3. April einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 509 400 Prozent, gegen 524 400 Prozent bisher.

Der unveränderte Goldankaufspreis. Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post ist auf 85 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück festgesetzt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt unverändert zum 1500-fachen Betrag des Nennwerts.

Wottweil, 22. März. Auf dem Markt wurden für schwere Ochsen 3 1/2—5 Millionen, für jüngere 1 1/2 bis 2 1/2 Millionen, für Kühe 1—2, Kalbinnen 1—2 1/2 Millionen, Jungvieh 400—800 000, Ferkel 1 1/2—4 Millionen Mk. bezahlt. Handel flau. Für ein Paar Milchschweine wurden 120—190 000 Mk. bezahlt.

— Karwoche. —

O Woche, Jungin heiliger Bejagerde!
Du stimmst so ernst zu dieser Frühlingssonne.
Du breitest im verjüngten Strahl der Sonne
Des Kreuzes Scharten auf die lichte Erde.
Du senkest schweigend deine Fäden nieder:
Der Frühling darf indessen immer keimen.
Das Weiden duftet unter Blütenbäumen.
Und alle Vögel singen Jubellieder.
O schweig, ihr Vögelin auf den grünen Äuen,
Es hallen rings die dumpfen Blodentlänge,
Die Engel singen leise Grabgefänge;
O still, ihr Vögelin, hoch im Himmelblauen!
Eduard Mörike.

Letzte Nachrichten.

Die Franzosen in Offenburg.

Offenburg, 24. März. Die Franzosen brachten aus Offenburg drei Dampflokomotiven mit und haben damit in Offenburg die Dampfkraft aus dem Reichsbahnnetz auf. Die von der Stadt Offenburg nachgesuchte Genehmigung um Herausgabe von 200 Tonnen Dienstoff für das Offenburger Gaswerk ist abschlägig beschieden worden.

Die Errichtung einer franz.-belgischen Eisenbahn-Regie.

Frankfurt, 24. März. Eine franz. Verordnung, datiert am 23. März, wendet sich an die deutschen Eisenbahnen mit der Aufforderung, sich unverzüglich wieder auf ihre Posten zu begeben und den früheren Obliegenheiten nachzukommen. Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Franzosen neben dem Personalverkehr auch den kommerziellen Verkehr im Interesse des Wirtschaftslebens wieder aufnehmen und zu diesem Zweck die gesamte Verwaltung der Eisenbahnen in den besetzten Gebieten übernehmen und zwar auch den finanziellen Betrieb. Zu diesem Zweck sei eine „Regie für die Eisenbahnen im besetzten Gebiet“ eingerichtet worden. Das deutsche Personal unterstehe somit allein dieser Regie und nicht mehr der Reichsregierung. Jemderhandlungen würden streng bestraft. Den willigen Eisenbahnen werden zu wiederholten Malen die vollen deutschen Gehälter nebst Zulagen usw. versprochen. Außerdem wird die Versicherung gegeben, daß das deutsche Reich keinerlei Maßregeln gegenüber diesen Bediensteten veranlassen dürfe, weder jetzt noch in Zukunft. Um die Verordnung den Beamten eher schmackhaft zu machen, wird betont, daß die Wiedereröffnung des früheren Bahnverkehrs nur zum Wohle der Bevölkerung in den besetzten Gebieten erfolgen soll. Unterzeichnet ist die Verordnung: „Die Regie.“

Anschließend auf Grund dieser Verordnung sind in Worms bereits 88 Dienstwohnungsinhaber, die sich den Franzosen nicht gefügig zeigten, innerhalb 24 Stunden aus ihren Dienstwohnungen ausgewiesen worden. — Auch in Karlsruhe sind 14 Eisenbahnbedienstete, die unter den Franzosen nicht arbeiten wollten, ausgewiesen worden. Ferner ist der Vorstand des Betriebsamts Worms 2, Regierungsbaumeister Jordan verhaftet und ausgewiesen worden. Seine Familie hat ihn innerhalb 4 Tagen zu folgen.

Berlin, 24. März. Die Errichtung der franz.-belgischen Eisenbahnregie veranlaßte den Reichsverkehrsminister zu einer Bekanntmachung an das Eisenbahnpersonal im besetzten und Einbruchgebiet, die folgendes bestimmt: 1. Keiner Weisung der Regie ist Folge zu leisten. 2. Jedes Zusammenarbeiten mit der Regie wird untersagt. 3. Der Aufforderung der Regie, unverzüglich zu den früheren Posten zurückzukehren und den Dienst wieder aufzunehmen, ist unter keinen Umständen und an keiner Stelle nachzukommen. 4. Verstöße gegen die bestehenden Weisungen ziehen schwerste Disziplinarstrafung nach sich, insbesondere Dienstentlassungen und strafrechtliche Verfolgung.

Ein dreitägige Verkehrsperre.

WTB. Frankfurt, 24. März. Eine dreitägige Verkehrsperre ist nach der „Allg. Volkzeitung“ durch die franz. Besatzungsbehörden über Frankfurt verhängt worden. Durch die Sperre, die am Freitag abend begann, wird der Straßenverkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für Zivilpersonen mit Ausnahme der Personen des öffentlichen Dienstes (wie Polizei, Gendarmen, Ärzte, Hebammen) verboten. Als Grund der Strafmaßnahme wird die angebliche Beschädigung von Plakaten der Internationalen Rheinlandkommission angegeben.

Erklärung von Madra von den Franzosen verweigert.

WTB. Frankfurt, 24. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wiesbaden, daß der bekannte preuß. Heeresführer Erzelung von Madra von den Franzosen verweigert worden ist. Von Madra war der Führer der Argonnettruppen.

Wieder ein Mord an einem Deutschen.

WTB. Wehrhau, 26. März. Der Bergmann Karl Bracht wurde gestern auf der militarisierten Bahnstraße vorhalle Bollmarchen von der franz. Bahnpolizei erschossen. Die Zeugenaussagen haben keinerlei Anhaltspunkte für die von franz. Seite verbreitete Darstellung ergeben, daß von deutscher Seite auf die franz. Wache Schüsse abgegeben worden sind.

Ein Zugunfall.

WTB. Paris, 26. März. Paris meldet aus Düsseldorf: Bei Detmold hat in der vorigen Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem aus Köln und einem aus Trier kommenden Zug stattgefunden. Sechs Eisenbahnwagen und drei Reisende wurden verletzt.

Der deutsche Zolltarif von den Belgiern wieder in Kraft gesetzt.

WTB. Brüssel, 24. März. Die Agence Belge meldet: Das provisorische Regime, wonach Belgien beim Eintritt nach Deutschland einem Zoll von 10 Prozent ab volorem unterliegen, wird abgeschafft und der deutsche Zolltarif vom 25. März ab wieder in Kraft gesetzt.

Der Hafen von Rotterdam lahmgelegt.

WTB. Brüssel, 24. März. Die Sonde brichterflatter des „Daily Express“ in Rotterdam hebt hervor, daß die Besetzung des Ruhrgebietes Rotterdam, einen der beschäftigtsten Häfen der Welt, lahmgelegt hat. Der Verkehr von Rotterdam sei auf 30% des ursprünglichen Handels zurückgegangen. 30 000 Arbeiter seien arbeitslos geworden.

Unter Anzeile Frankreichs.

WTB. Paris, 24. März. Die Reparationskommission hat sich, wie aus einem heute veröffentlichten Communiqué hervorgeht, am Mittwoch mit dem deutsch-schweizerischen Versicherungsvertrag beschäftigt und seine Zustimmung zu diesem Vertrag abgelehnt wegen der Verpflichtung Deutschlands zur Zahlung in ausländischen Devisen, die der deutschen Regierung dadurch entsteht, während sie sich außerstande erklärt, ihren Reparationsverpflichtungen nachzukommen.

Die deutsch-polnische Freizugsparität.

WTB. Berlin, 24. März. Der „Sozialist“ meldet: Die Führer der ausgetretenen deutsch-polnischen Freizugsparität nahmen heute Vormittag im Reichstag zu dem Verbot des Ministers Seeger Stellung. Dabei wurde die Rechtswirksamkeit des Verbotes bestritten und an den Staatsgerichtshof ein Protest gegen das Verbot abgeandt und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes beantragt. Eine Abordnung der deutsch-polnischen Partei will außerdem beim Reichskanzler vorprechen.

Alarmbereitschaft. — Felddienstaube.

WTB. Berlin, 24. März. In Gera wurden drei Kurire Pöler abgefangen, welche einen Gesamtbefehl hatten zur Alarmierung der thür. Mitglieder der in G. I. rationierten nationalsozialistischen Hundertschaft. Die preuß. Schutzpolizei wurde in Alarmbereitschaft versetzt.

WTB. Berlin, 24. März. Nach einer „Vorwärts“-meldung wurden in den süßen Wäldern in zwei Vororten Münchens Ansammlungen von mehreren hundert Mann der Hitlergarde beobachtet, die aufeinander zu einer Felddienstaube ausrückten.

Wegen Erkrankung des Reichskanzlers verschoben.

WTB. Berlin, 25. März. Der Reichsstaatsrat für auswärtige Angelegenheiten hat die auf Montag eibernannte Sitzung auf Dienstag verschoben, da Reichskanzler Dr. Cuno, der seit Sonnabend Mittag einer Erkältung wegen das Galt hüten muß, Wert darauf legt, an der Sitzung teilzunehmen.

Kaufstreitungen gegen die Deutschen unfähig der Feler der Festsetzung der poln. Obergrenze.

WTB. Warschau, 26. März. Unfähig der Feler der Festsetzung der poln. Obergrenze kam es in Warschau in polnisch-Oberschlesien zu Kaufstreitungen gegen die Deutschen. Durch die Teilnahme eines Fadelzugs wurde am Sonnabend eine deutsche Versammlung, die sich mit kulturellen Aufgaben beschäftigte, gesprengt. In der Nacht zum Sonntag wurden fast sämtliche Straßen- und Firmenschilder mit Teer beschmieret. Das Verlagsgebäude des „Deutschen Kuriers“ wurde sogar mit Steinen beworfen.

Zugunfall.

WTB. Freiburg, 24. März. Gestern entgleiten in mittelbar vor der Eisenbahnbrücke bei Espenhofen in der Strecke Gmündingen—Waldshut (eine der wenigen Eisenbahnverbindungen, die Oberbaden nach der Unterbrechung der Hauptlinie noch hat) vier Güterwagen. Die entgleisten Wagen brachen zum Teil auf der Brücke durch, die Wagen untergefallen stürzten von der Brücke ab. Die Brücke ist stark beschädigt, Personen wurden jedoch nicht verletzt. Die Strecke ist für den Durchgangsverkehr für einige Tage gesperrt. Der Personenverkehr wird auf der eingleisigen Linie durch Umsteigen ausreicht erhalten. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der 75. Geburtstag der schleswig-holsteinischen Erhebung.

WTB. Kiel, 24. März. Stadt und Land der Provinz Schleswig-Holstein begehen heute in würdigen Feiern den 75. Geburtstag der schleswig-holsteinischen Erhebung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Bant. Druck und Verlag: der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Sustav Wucherer Altensteig

empfehl sein reichhaltiges Lager in
Sommerkleiderstoffen

- Gabardine, Wollekrepp, Kreppeline,
- Vollvoile, Frotté, Mouselin, Zefir,
- Dimdl, Zeugle, Satin, Foulard

Die Preise sind durchweg auf den niedrigsten Tagesstand ermäßigt und daher unbedingt vorteilhaft.

Altensteig.

Sächsische Sezwiebeln
Sächsische Speisewiebeln
Pfälzer Knoblauch

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Von meinem Kunststeinwerk in Pfroudborf bei Nagold (an der Straße Nagold—Waldberg) sind ca. 50 000 St.

Schwemmsteine

12/14/25 sofort abzugeben. Dieselben sind nicht nur zum Ausregeln sondern auch als Hausfassadenwände geeignet u. werden preiswert abgegeben. Somit empfehle ich

hochprozentigen Düngerkalk

von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Hohenheim bestens empfohlen.

G. Hauser, Baumerkmeister
Kunststeinwerk Pfroudborf
Telefon Nagold 61.

Stärkt die Abwehrfront an Ruhr und Rhein!

Weitere Spenden für die Nothilfe nehmen die bekannten Sammelstellen, sowie die Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Lannen“ entgegen.

Konrad Kirn

Hirschwirt

Christine Kirn

geb. Rapp

Vermählte

Heselbronn, 24 März 1923.

Zur Anfertigung

von

- Verlobungskarten
- Hochzeitskarten
- Glückwunschkarten
- Visitkarten

empfehl sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 11 Altensteig Telefon Nr. 11

Berneck.

Buchenstammholz, Nadelholzstangen und Reisverkauf

am Mittwoch, 28. d. M. mitt. 2 Uhr im „Höwen“ hier aus den gütlichen Waldungen Neubann Abt. Schönbeweg, Fischwald Abt. Ust. u. Müll. Bruderrain u. Schillberg, Abt. Hribelberwäldle und Schillloch:

Buchenstammholz: 9 St. IV.—VI. Klasse mit auf. 284 fm., Nadelholzstangen: zuf. 402 St.: Nadelstangen: Ib 21, II. 11, Hagstangen: II. 92, III. 8, Poppenstangen: I. 215, II. 18, III. 37 Stüd.

Weißig: 30 Fächerlose mit 201 fm.

Behr. Rentamt.

Altensteig.

Eine braune

Ledertasche

mit Inhalt ist auf der ersten Bank in unteren Hofenwald liegen geblieben und wird um gef. Rückgabe gegen Belohnung gebeten. Abzugeben in der Geschäftsstelle des W.

Eberhardt.

Weg. Auswanderung verl. am Mittwoch Nachm. 3—7 Uhr folgendes:

- 1 gut erhalten. Fahrrad
- 1 braun. Sonntagsanzug
- 1 feidgrauen "
- 1 Manchester "
- 1 feidgrane Sportjoppe
- 2 Paar Sonntagschuhe
- u. 1 Paar Militärchuhe

Haus Seeger.

Alle Schulbücher

für Volks-, Latein- und Realschule

empfehl die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Trotzdem meine heutigen Preise den niedrigsten Engrospreisen entsprechen, gewähre ich bis Samstag auf Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen, Kleider- und Anzugstoffe

10 bzw. 20% Rabatt.

Reinhold Hayer, Altensteig.

Altensteig.

Zu passenden Geschenken

für Kinder auf Ostern bringe ich eine schöne Auswahl

Frühjahrs-Spielwaren

in empfehlende Erinnerung.

Frig Bühler jr.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen

für keinen Haushalt gesucht. Zeitgemäßes Lohn u. Risvergütung.

Fritz Rich, Pforzheim
Hegelstr. 9.

Heu

hat zu verkaufen.
Adam Seid.
Gefordene.
Date: buch: Michael Denger, Schmied.

Engtal. Eine neue Nähmaschine

sowie ein gebrauchtes **Güllensaß** 1000 St. verkauft

Gottl. Frey
3 Hirschehof.

Gebet- und Predigtbücher

sind zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlung.**

